

Wahleinsatz Kenia

AIC Kijabe Hospital

Sommer 2019



Quelle: www.kijabehospital.org

Eckdaten zum Einsatzort

- Missionskrankenhaus gegründet in 1915
- Konfessionelles Krankenhaus, gesponsert durch die African Inland Church (AIC)
- Finanzierung durch lokale und internationale Spenden
- 800 Mitarbeiter
- 50% der Ärzte sind Kenianer, 50% Missionare
- Adresse: P.O. Box 20, Kijabe 00220, Kenia
- E-Mail: cad@kijabehospital.org
- Ambulante, Stationäre, chirurgische und diagnostische Versorgung

Land und Klima

Kenia liegt im Osten Afrikas. Beschrieben wird es meistens als heiß, dreckig und arm. Doch um euch einen kleinen Einblick abseits der Gesundheitsversorgung zu verschaffen, möchte ich zuerst ein wenig von der Kultur und der Landschaft um das Krankenhaus herum erzählen.



Nairobi ist die Hauptstadt des Landes. Das AIC Kijabe Hospital liegt in Kijabe, einer kleinen Stadt, etwa eine Stunde Autofahrt nordwestlich von Nairobi entfernt. Der Ort befindet sich in einer Höhe von 2200 Meter Höhe, was das Laufen und vielleicht auch den Sport, den man manchmal betreiben möchte, fast unmöglich macht. In der Zeit, in der ich da war von Mitte Juni bis Ende Juli, zeigte sich der Winter. Und jetzt stellt ihr euch

wahrscheinlich trotzdem Hitze vor. Aber ich muss euch sagen, es war kalt! Nachts schlief ich mit Wollsocken und Pullover. Bereits die Anreise dorthin war holprig und die Wege schwer befahrbar. Aber die Landschaft war durch die Regenzeit aufgeblüht und unglaublich grün. In der kleinen Stadt Kijabe leben viele Missionare mit ihren Familien. Kijabe ist nicht so eine Stadt, wie man sich die typischerweise in Afrika vorstellt. Sie ist definitiv sauberer als Nairobi. Die Luft ist sogar genießbar! In Nairobi hatte man das Gefühl nur Abgase und Dreck einzuatmen. Das bestätigte sich bei jedem Naseputzen. Alles war schwarz?! Mehr Details bekommt ihr nicht.



Quelle: www.paacs.com

Einsatz in einem kenianischen Missionskrankenhaus

Ich wurde in einem kleinen Dorm untergebracht mit anderen kenianischen Medizinstudentinnen. Am ersten Tag wurde ich dem Clinical Director vorgestellt. Ein netter Mann, der sich um Einsätze und das Wohlbefinden aller Pfleger kümmert. Ich durfte mir mit aussuchen, welche Stationen ich besuchen wollte und meine Tage starteten um 7:30 Uhr und endeten um 16:30 Uhr. Kenianer sind sehr entspannte Menschen würde ich sagen. Da passt eine deutsche Pünktlichkeit nicht wirklich rein, aber das habe ich schnell gelernt und konnte mich auch gut damit anfreunden. Nur diese Teepausen, gefühlt jede halbe Stunde mit übertrieben süßem Chai Tee, waren mir zu viel. Hätte ich an allen Teil genommen wäre ich wahrscheinlich nach Deutschland gerollt. Wäre bestimmt witzig geworden.

Meine erste und zweite Woche verbrachte ich auf der Frauenstation, da Männer und Frauen getrennt behandelt werden. Die Räume sind offen und nur durch Vorhänge trennbar. Auf meiner Station waren ca. 60 Patientinnen mit den verschiedensten Beschwerden. Viele mit

Krankheiten die wir auch in Deutschland tagtäglich behandeln. Bluthochdruck, KHK, Hyperglykämie etc.

Was für Patienten werden aufgenommen? Mit welchem Klientel hatte ich zu tun?

Patienten aus ganz Afrika machen sich auf den Weg um in diesem Krankenhaus behandelt werden zu können. Ich hatte mit somalischen, äthiopischen Patienten zu tun. Natürlich ist dort auch eine Sprachbarriere und ich mit meinem gebrochenen Swahili konnte dort auch nicht viel anrichten. In dem Krankenhaus befanden sich teilweise Übersetzer die geholfen haben eine Kommunikation herzustellen. Dieses Krankenhaus wird zwar teilweise von Spenden finanziert, jedoch ist die Behandlung für die Patienten nicht kostenlos, denn all die Kenianer die dort arbeiten müssen natürlich ebenfalls bezahlt werden. Ich habe oft miterlebt, dass Patienten oder die Familien ihre Schulden beim Krankenhaus nicht bezahlen konnten. Das hieß der Patient konnte das Krankenhaus so lange nicht verlassen bis alles bezahlt ist. Umso länger es dauerte desto höher wurden die Kosten, da der Patient weiterhin versorgt wurde. Manchmal wurden die Schulden erlassen. Aber dort konnte ich auch nicht genau hinter die Kulisse blicken. Jedoch war das Klientel oftmals nicht wirklich finanziell abgedeckt.

Das AIC Kijabe bildet junge Studenten als Krankenschwestern aus. Die Meisten in Kenia studieren um mit einem Bachelor zu absolvieren. Doch die Ähnlichkeit zu der Ausbildung in Deutschland war verblüffend. AIC Kijabe macht es den Studentinnen möglich ein Großteil im Krankenhaus zu erleben. Sie befinden sich 2 Monate in der Schule und anschließend für 4 Monate in einem von der Schule ausgesuchtem Krankenhaus. Die Ausbildung geht über 3 Jahre und am Ende sind sie nicht nur Krankenschwestern (den Begriff Gesundheits- und Krankenpfleger gibt es dort nicht) oder Pfleger sondern dazu noch Hebammen. Für die StudentInnen war es unvorstellbar, dass wir keine Hebammen am Ende sind.

Für mich war es von Vorteil, da ich auf der Wöchnerinnen Station und im Kreissaal all das tun durfte was eine Hebamme tun darf. Nur, dass ich natürlich nicht so ausgebildet war und eine Hebamme immer dabei war. Ich hatte sogar einmal FAST das Glück, einer Mutter zu helfen das Kind auf die Welt zu bringen. Bei einem Kaiserschnitt durfte ich das Kind empfangen und alle pflegerischen Nachsorgen mit der Kinderärztin machen. Definitiv ein Highlight für mich.

Aber ich würde euch gerne noch von der Atmosphäre in diesem Krankenhaus erzählen. Ihr habt natürlich gelesen, dass es ein Missions Krankenhaus ist? Es heißt „Health Care to God's Glory“ und so lebten die Menschen das dort auch. Jede Visite, jede Op wurde mit einem Gebet gestartet. Ich besuchte einen Tag den OP und alle wurden ruhig, der Patient war noch nicht sediert und erlebte dieses Vertrauen und dieses Gebet mit. Es verschaffte ein

Vertrauen zueinander und man merkte, dass eine Ruhe ausgestrahlt wurde und Liebe zueinander.

Jeden Morgen auf der Station sammelten sich die Mitarbeiter für die neue Schicht im Teeraum und man begann den Tag mit Lobpreis Liedern und einer kleinen Andacht. 15 Leute quetschten sich in einen kleinen Raum und sangen mit vollem Herzen. Ein Medizin Student aus England erzählte mir, dass er jeden Morgen wenn er durch das Krankenhaus läuft Gesänge hört und es eine Atmosphäre im Krankenhaus schaffte, die er so noch nicht gespürt hatte. Ich bin unendlich dankbar, das erlebt zu haben.

Das Krankenhaus ist gut ausgestattet, doch natürlich mangelt es extrem an Hygiene, doch im Gegensatz zu den letzten Jahren hat es sich sehr verändert, so sagten mir das die freiwilligen Ärzte. Mir fielen vor Allem die vielen Wunden auf (Dekubiti) und die nicht aufgeklärten Patienten die zwar mobil waren, jedoch keine Anstalten machten sich zu bewegen. Außer wenn die Physiotherapie einmal am Tag kam. Die Aufgabe der Krankenschwestern dort ist es nicht die Patienten zu mobilisieren. Ebenfalls ein Schock für mich. An einem Abend lud ich ein paar Studentinnen zu mir nach Hause ein und ich erzählte von meiner Ausbildung in Deutschland und dem kinästhetischen Arbeiten. Auch dass wir lernen Patienten zu mobilisieren. Und wir übten aneinander wir man seinen eigenen Rücken schont und den Patienten nicht großartig belastet mit einfacher Mobilisation. Ich fand es super spannend sich auszutauschen und zu merken, dass wir kulturell so verschieden sind aber dennoch unglaublich viel voneinander lernen können.



Reanimations Training



Ein Ärzte Team, ebenfalls Freiwillige mit denen ich Zeit verbracht habe

Quellen: www.kijabehospital.org

Eigene Fotos